

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Die sich abzeichnende Reorganisation unserer Armee steht im Zeichen des Atomkrieges. Nachdem sich auch bei uns, begleitet vom Segen der Vertreter Moskaus (PdA), ein Initiativkomitee gegen den Atomtod gebildet hat, das als erstes Ziel unserer Landesverteidigung die Anschaffung und Verwendung von Atomwaffen durch einen entsprechenden Gesetzesartikel in der Bundesverfassung verunmöglichen will, ist die Diskussion in allen Landesteilen entbrannt. Anlässlich seiner Ansprache vor der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft am 8. Juni in Luzern ist der Generalstabschef der Armee, Oberstkorpskommandant Annasohn, auf dieses Problem eingetreten. Er hielt deutlich fest, daß das erste Ziel unserer Landesverteidigung auch in Zukunft darin bestehe, einen Krieg gegen unser Land zu verhüten und demzufolge unsere Abwehrkraft so stark zu machen, daß ein Gegner von einem Angriff möglichst absehe. Eine Landesverteidigung, welche diese Leitlinie verlasse, sei sinnlos. Zum Problem der Atomwaffen führte der Generalstabschef wörtlich aus:

«Das ganze Problem der Raketen- und Nuklearwaffen scheint mir ein sehr wichtiges zu sein. Einige für weittragende Raketen in unsere Festungen eingebaute Abschubrampen und dazu die Raketen mit Atomsprenghöpfen können bereits eine gewaltige Verstärkung unserer Landesverteidigung bedeuten. Noch günstiger würden die Verhältnisse, wenn den Heereseinheiten taktische Atomwaffen zugeteilt werden könnten.

Auch in unserem Lande gibt es Leute, die die Notwendigkeit der militärischen Landesverteidigung durchaus anerkennen, die jedoch die Ausrüstung unserer Armee mit Atomwaffen ablehnen. Sie führen neben Neutralitäts- und politischen Gründen, die leicht widerlegt werden können, vor allem sittliche, moralische Gründe ins Feld. Ich anerkenne sie als Ausfluß edler Humanität. Sie gelten ebenso sehr für die Verdammung des Krieges überhaupt, der ich mich anschließe. Ich würde einer Lösung, die zur Folge hätte, daß Kriege unmöglich sind, sofort beipflichten. Nicht beipflichten kann ich jedoch Maßnahmen, die verhindern, daß wir mit bestmöglichen Waffen uns wehren, wenn wir angegriffen werden. Wir brauchen uns nichts vorzuwerfen, und niemand hat das moralische Recht, uns einen Vorwurf zu machen, falls wir Atomwaffen beschaffen. Unsere militärische Landesverteidigung ist ja eine Art Notwehr. Wir greifen niemanden an. Es gibt für niemanden einen sittlichen Grund, uns anzugreifen. Wer es dennoch tut, und gar mit Atomwaffen tut, verdient keine Rücksichtnahme, dadurch, daß wir Atomwaffen nicht verwenden.»

Die für unser Land große Gefahr der defätistischen Aktionen gegen den Atomtod hat auch in den Kreisen der Arbeiterschaft Besorgnis ausgelöst. 35 Persönlichkeiten gewerkschaftlicher und sozialdemokratischer Richtung haben am 9. Juni in der «Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterzeitung» eine Erklärung veröffentlicht,

Jeder Soldat muß wissen, daß viel Blutvergießen nötig ist zu einem Sieg, selbst zu einem kleinen. Bereit sein zum Krieg heißt mit dem Leben abgerechnet haben.

die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und die auch von den Leuten zur Kenntnis genommen werden sollte, die kürzlich von Genf aus eine weitere Aktion für das Verbot von Atomwaffen für unsere Landesverteidigung starteten. Es heißt in der erwähnten Erklärung, die wir auszugsweise wiedergeben, folgendes:

«... Aber so sehr wir uns für eine allgemeine und kontrollierte Abrüstung einsetzen, so sehr wir die Gewissensnöte verstehen, in die sich der christliche oder sonstige humane Mensch heute verstrickt sieht, so deutlich distanzieren wir uns von allen Versuchen des totalitären Ostblocks, durch Scheinheiligkeit und Furchterregung im freigesinnten Westen ein Vakuum in der Abwehrbereitschaft und Abwehrfähigkeit zu schaffen. Erst dieses Vakuum würde es den Unterdrückern Ungarns, Ostdeutschlands und der übrigen Satelliten ermöglichen, ihre schwere Hand auch auf die frei gebliebenen Völker Europas und damit letzten Endes auf die ganze Welt zu legen.

Mit großer Sorge nehmen wir zur Kenntnis, daß sich in unserem Lande eine Richtung abzeichnet, welche in Verkennung aller Realitäten und in leider nur allzudeutlicher Imitation der innenpolitisch bedingten Kampagne in der deutschen Bundesrepublik eine Bewegung gegen den Atomtod einleitet, die, wenn sicher auch ungewollt, in ihrem Wirklichkeitsgehalt nichts anderes ist und sein kann, als ein Versuch zur Wehrlosmachung der freien Völker. Dabei ist festzustellen, daß die kommunistischen Mächte von konventionellen und Kernwaffen strotzen. Eine ähnliche Bewegung gegen die Atomrüstung existiert weder in der Sowjetunion noch in den Satellitenstaaten und würde dort wohl auch nicht geduldet.

Wir nehmen für uns in Anspruch, sowohl den konventionellen wie den Atomkrieg nicht minder zu verabscheuen als andere. Wir verabscheuen ihn nicht minder als diejenigen, die sich in ihrem Wunschdenken den Tatsachen und Erfahrungen des Kalten Krieges verschließen. Diese Erfahrungen lehren uns, daß der völkerunterdrückende und weltherrschaftslüsterne Osten nur dann verhindert wird, neue Aggressionen auszulösen und die Wasserstoffbombe in die Waagschale der Entscheidung zu werfen, wenn ihm in der freien Welt — in der Bewaffnung der USA, Englands und der NATO — ein mindestens ebenbürtiges Kernwaffenpotential gegenübersteht.»

Weiter heißt es in dieser beachtenswerten Erklärung, in der wir jedes Wort unter-schreiben:

«... Wir lehnen daher den Versuch, die Frage der Bewaffnung der schweizerischen Armee den eidgenössischen Räten zu entziehen und sie zum Gegenstand gefühls-mäßig unterbauter politischer Feldzüge zu machen, entschieden ab. Vom Bundesrat und von den zuständigen Organen der Armee erwarten wir, daß sie sich darüber aus-sprechen, wie sie sich angesichts der heuti-gen technischen Entwicklung die Ausrüstung der Armee vorstellen. Erachtet man die Landesverteidigung weiterhin als nötig, und wir tun es, dann ist es unsere Pflicht, dem Soldaten diejenigen Abwehrmittel in die Hand zu geben, ohne die er zum vorne-herin sowohl psychologisch wie materiell verloren wäre.»

Klar und deutlich hält die Erklärung in Übereinstimmung mit den an dieser Stelle schon mehrmals gemachten Feststellungen auch fest:

«... Aber wir sind nicht bereit, jenen totalitären Kräften Handlangerdienste zu leisten, deren unverhüllte Absicht es seit langem ist, den Westen in lähmende Furcht und im Gefolge davon in die selbstmörderische Resignation zu treiben.»

Die Diskussion über das Problem der Anschaffung eigener Atomwaffen geht weiter und dürfte nicht so bald wieder verstummen. Es geht heute vor allem darum, klar zu sehen, den Realitäten und nicht dem Wunschdenken zu folgen. Die Anschaffung eigener Atomwaffen liegt noch in relativ weiter Ferne und wird erst dann spruch-reif werden, wenn auch uns und damit auch anderen Ländern die Möglichkeit dazu gegeben wird. Wichtig ist, daß wir alle im Sinne der geistigen Landesverteidigung aber heute schon die drohenden Gefahren erkennen und mithelfen, die Verwirrung der Geister zu klären und gegen den aus dem Osten geschürten Defätismus ankämpfen. Beachtung verdienen in diesem Sinne auch die Ausführungen, die der Kommandant der 8. Division, Oberstdivisionär Ernst, in Bern anlässlich einer Ansprache vor den Feldpredigern unserer Armee zum Atomproblem machte. Von den verantwortlichen zivilen und militärischen Behörden dürfen wir erwarten, daß sie ihren Teil zur notwendigen Aufklärung der Öffentlichkeit leisten und die Pläne für die Reorganisation der Armee in geeigneter Weise bekanntgeben und begründen. Die bereits bekanntgewordene Bildung eines Landesverteidigungsrates als konsultatives Organ des Bundesrates darf als erster glücklicher Schritt in dieser Richtung angesprochen werden. Wir möchten dazu noch dem Wunsche Ausdruck geben, daß man in diesen Rat auch Experten auf dem Gebiete der Presse und Publizität beruft und damit endlich anerkennt, daß im Rahmen der totalen Wehrbereitschaft auch die Publizität ein Teil der Landesverteidigung geworden ist. *Tolk*

Schweizerische Militärnotizen



Der neue Rotkreuz-Chefarzt Dr. med. Hans Bürgi. Der Bundesrat hat den Nachfolger für den im Frühling zurückgetretenen Oberst Käser, Rotkreuz-Chefarzt, bestimmt. Die Wahl fiel auf Dr. med. Hans Bürgi von Lützelhüh, praktizierender Arzt in Grenchen, der nun zum neuen Rotkreuz-Chefarzt ernannt wurde. *ATP*